

Der Tod und das Mädchen

Dying isn't frightening. The only thing that's frightening about death is leaving the world you've known with the people you've loved behind.

~ *TheMusician*

Es war kein besonders glücklicher Tag gewesen, aber ebenso wenig einer dieser Tage, an denen Nichts und wieder Nichts zu stimmen schien. Die alltägliche Routine ganz verinnerlicht, lief das Mädchen den wohlbekannten Weg von seiner Schule bis zu sich nach Hause zurück. Es dauerte kaum eine halbe Stunde, da bog es bereits in die Straße ein, in der sein Haus lag. In Gedanken verfluchte das Mädchen die klirrende Kälte, die sich seit den ersten Oktoberfrösten über das Land ausgebreitet hatte. Da hörte es auf einmal hinter sich eine Fahrradklingel, es wirbelte herum und sah, wie sein kleiner Bruder drauf und dran war, es zu überholen. Lächelnd winkte das Mädchen ihm zu als er, so fest er nur konnte, in die Pedale trat, um einen möglichst großen Vorsprung zu bekommen.

„Pass auf beim Fahren, Kleiner!“, rief es ihm hinterher und schüttelte leicht den Kopf. Er war leichtsinnig, vorlaut, frech und anstrengend, aber letztendlich hätte das Mädchen sich keinen besseren Bruder wünschen können. Eine Sekunde lang glitt sein Blick nach rechts, wo die Villa des Chefarztes der städtischen Klinik stand und es dachte sehnsüchtig daran, wie es im Innern wohl aussehen mochte. Schon als kleines Kind hatte das Mädchen sich immer gewünscht, dort eines Tages leben zu können.

Die mittägliche Ruhe wurde jäh vom schrecklichen Aufheulen eines Motors unterbrochen. Mit diesem unspektakulären Geräusch war die Zeit des Mädchens gekommen. Kein Gedanke konnte mehr ausgesprochen werden, kein Wort des Abschieds gesagt, kaum ein Atemzug konnte mehr getan werden. Mit diesem einen Geräusch begann das Ende von dem, was vor mehr als einem Dutzend Jahren begonnen hatte. Nur ein einziger Aufprall. Nur ein einziger letzter Schrei, als das Mädchen durch die Luft flog. Obwohl die Bremsen quietschten, obwohl Autotüren knallten, obwohl panisch am Körper des Mädchens gerüttelt wurde. Ein Rinnsal dunkelroten Blutes.

Diese Schmerzen.

Das Mädchen fühlte sich, als würde es beginnen zu treiben, aber da war kein Wasser. Für einen Augenblick sah es nichts mehr, dann konnte es auf einmal die Straße wieder sehen, doch erleichtert war das Mädchen nicht. Es war, als würde es sich aus seinem Körper lösen. Es konnte sich selbst in die Augen sehen, die weit aufgerissen waren, im Schreckensmoment. Das Mädchen sah, so scharf wie noch nie, sich selbst daliegen, die Gliedmaßen unnatürlich verdreht, mitten auf der Straße, eingerahmt in eine warme Blutlache, daneben das totenblasse Gesicht des jungen Mannes dem der rote Sportwagen gehörte, welcher halb auf dem Gehweg, halb auf der Straße stand. Immer weiter, als wäre es lediglich ein Luftballon trieb das Mädchen nach oben und es war absolut machtlos dagegen.

Ich kann noch nicht gehen.

Ein tonloser Schrei drang aus seiner Kehle, als weitere Autos mit quietschenden Reifen an der Unfallstelle hielten und Passanten zu dem Fahrer hinliefen. Das Mädchen sah, wie ein kleiner Junge in Richtung des am Boden liegenden Körpers rannte. Und es sah, wie der Fahrer des Sportwagens aufsprang, den kleinen Jungen auf halbem Weg abfiel und gegen seinen Willen forttrug, damit er das Unglück seiner Schwester nicht mit ansehen musste.

Verzweifelt versuchte sich das Mädchen an irgendetwas festzuklammern, aber es trieb höher, immer höher. Die Kälte wurde zu Taubheit, die Schmerzen verschwanden. Das Mädchen

spürte seinen Puls, der sich verlangsamte und die Tränen, die aus seinen Augen rannen. Aus Wut? Aus Angst? Aus Furcht vor dem Ende?

Dann ...

Ein letzter Herzschlag.

Es wurde heller um das Mädchen herum, grelles, stechendes Licht brannte in seinen Augen.

Heller und heller und greller und greller.

Immer noch klammerte das Mädchen sich an die Welt, wie eine Ertrinkende an ein Stück Treibgut. Es sah nichts mehr außer gleißendem Licht, als es spürte, wie warme, sanfte Hände seine verkrampften Hände umschlossen und sie von etwas zu lösen schienen.

Und mit einem Mal wurde das gleißende Licht zu tiefer Dunkelheit.

Some people say there is no such thing as a god. If there was, the world would be united in peace, the world would be perfect. But who has ever seen real perfection?

~TheMusician

Als das Mädchen die Augen aufschlug, konnte es nichts sehen. Alles war finster und dunkel. Frierend kauerte es auf dem Boden und gab sich große Mühe seine Tränen zurückzuhalten. Es hatte sich den Tod immer als das große Nichts vorgestellt, wie einen ewigen, traumlosen Schlaf. Für diesen sonderbaren Zustand hier gab sicherlich eine rationale Erklärung. Das war nur ein Albtraum. Bald würde der Morgen kommen und alles wäre wieder wie immer.

In diesem Moment spürte das Mädchen, wie sich etwas im Raum bewegte. Erschrocken sprang es auf.

„Ist da jemand?!“, rief es mit zitternder Stimme in die gähnende Leere. Es hörte ein leises Lachen. Von Angst erfasst wich das Mädchen zurück.

„Also *jemand* wäre schon ein wenig untertrieben ...“, erwiderte eine tiefe Stimme amüsiert. Der Fremde schnipste mit seinen Fingern und eine kleine Flamme, die wider alle Naturgesetze fast den ganzen Raum mit ihrem Strahlen zu erhellen schien, leuchtete auf. Im flackernden Schein des Lichts konnte das Mädchen die Konturen eines jungen Mannes erahnen der an der Wand lehnte und breit grinste.

„Wer zur Hölle sind *Sie*?!“

Der Mann lachte ironisch: „Das ist doch unglaublich – Du kannst mich mit einem einzigen Satz doch nicht so verletzen, Mädchen! Erstens, erwähne bitte, diesen unheiligen Ort niemals wieder in meiner Gegenwart, Tod und Teufel kommen nun einmal nicht sehr gut miteinander aus, und zweitens, bin ich zutiefst gekränkt, dass du mich siezt und ich mich darüber hinaus erst noch vorstellen muss. Ich dachte, du wärest so klug und könntest dir selbst denken, wer ich bin?“

Mit klopfendem Herzen schüttelte das Mädchen den Kopf. Bittere Erkenntnis machte sich in ihm breit. „Nein! Das kann nicht sein. Das geht nicht, *du* bist nicht ...“

„Ich bin der Tod, ganz Recht.“ Das Mädchen schüttelte immer noch, eher fassungslos als ungläubig, den Kopf. „Nein. Ich bin nicht tot. Ich. Bin. Nicht. Tot. Ich bin noch so jung, ich kann wohl kaum tot sein!“

Der Tod, der diese Verleugnung bereits seit Beginn aller Zeit gewohnt war, sah schweigend, vielleicht auch einen Hauch schuldbewusst, zu, wie das Mädchen versuchte zu begreifen. Es begann zu weinen und lief im Raum auf und ab, hin und her, und wischte immer wieder ihre Tränen fort. Nach einer Weile trat der Tod vorsichtig zu ihm und versuchte es in den Arm zu nehmen und zu trösten, doch das Mädchen schob ihn fort.

„Was bist du für eine grausame Person? Wegen dir musste ein kleiner Junge zusehen, wie seine Schwester gestorben ist. An was glaubst du, wird er sich sein Leben lang erinnern? Daran, wie sie war, oder an den Moment, in dem er einen Blick auf sie erhaschen konnte, wie sie da auf der Straße lag, mitten in ihrem eigenen Blut? Warum tust du ihm das an? Er braucht mich, du musst mich sofort zurück nach Hause bringen! Auf der Stelle!“, verlangte das Mädchen voll Wut und starrte direkt in die dunkelwarmen Augen des Todes. Dieser seufzte und schüttelte den Kopf. Er hatte Mitleid mit dem Mädchen, das sich immer noch verzweifelt an sein vergangenes Leben klammerte, obwohl es keine Chance hatte, es jemals wieder zurückzubekommen.

„Du bist der Tod! Wieso kannst du bei mir keine Ausnahme machen? Wieso nimmst du nicht jemand mit dir, der schon so viel gesehen und erlebt hat und der bereit ist zu gehen?“, beklagte sich das Mädchen. Der Tod musterte es eine Weile und versuchte Worte zu finden, die es ihm einfacher machen würden, zu verstehen.

„Auch ich muss mich an gewisse Regeln halten, so sehr es mir auch missfällt. Hast du dich je gezwungen gefühlt, etwas zu tun? Ich nehme die Leben, die ich nehmen muss!“

Das Mädchen schwieg, dann seufzte es: „Dann ist das wohl so.“

Doch ehe der Tod sich darüber freuen konnte, dass das Mädchen nun scheinbar Freundschaft mit ihm geschlossen hatte, war der Moment des Friedens zwischen ihnen auch schon wieder vorüber.

„Was muss ich tun, um mein Leben wieder zu bekommen?“, fragte es fordernd. Der Tod verdrehte die Augen. Wieso glaubten die Sterblichen alle, dass göttliche Gesetze verhandelbar waren?

„Du kannst nichts tun, Mädchen. Jetzt komm mit mir, das Höchste Gericht wartet.“ Unbeeindruckt blickte das Mädchen den Tod an.

„Ich glaube nicht an Gott. Wenn es einen Gott gäbe, wäre ich noch am Leben. Es gäbe keinen Krieg, die Menschen wären friedlich, es gäbe keine Naturkatastrophen, keine Krankheiten und schon gar keinen Tod!“, erklärte es bestimmt. Resigniert schlug der Tod sich die Hand an die Stirn.

„Manchmal denke ich mir, dass die Menschen mittlerweile dazu gelernt haben. Aber dann treffe ich solche Exemplare wie dich, die mir beweisen, dass ihr doch unglaublich begrenzte Geschöpfe seid. Vielleicht magst du nicht an Gott glauben, aber Gott glaubt vielleicht an dich, sonst wärst du nicht hier.“ Empört setzte das Mädchen zu einer Erwiderung an, doch der Tod unterbrach es unwirsch: „Hast du dir schon einmal überlegt, was wäre, wenn alles vorbestimmt ist, Allmächtigkeit hin oder her? Ich weiß nicht, ob du dich mit der Geschichte auskennst, aber ist es nicht so, dass ihr euch seit Beginn eurer Existenz weiterentwickelt habt, Fortschritte gemacht habt? Was, wenn das alles zu dem Plan gehört, der am Ende so aussieht, dass es keine Kriege gibt, die Menschen friedlich sind, dass es keine Naturkatastrophen, keine Krankheiten und keinen Tod mehr gibt?“

Das Mädchen dachte einen Moment lang nach. Ihm gefiel nicht alles, was der Tod sagte, aber neugierig, wie es war, entschied es dem Tod eine Chance zu geben. Nichtsdestotrotz wollte es ins Leben zurück. Um jeden Preis.

„Schön, Tod. Zeig mir deinen Gott und ich sage dir, ob ich anfangen kann zu glauben.“

It's harder to remember than to forget. If you remember, you will also remember the bad times and if the good memories are few I'd rather forget, what would you do?

~*The Musician*

Der Tod blies die Kerze aus, legte eine Hand an die Wand des Raumes und sofort tat sich ein Tor auf, durch das helles Licht drang.

„Willkommen im paradiesischen Garten, Mädchen!“ Das Mädchen staunte, als sie von dem finsternen Vorzimmer des Himmels in den Garten traten. Ein geschlängelter Kiesweg führte zu einer riesigen Kathedrale mit spitzen Türmen und Statuen, hohen Fenstern, Säulen und Bögen. Efeuranken und viele andere bunte Gewächse waren an den Steinsäulen hinaufgewachsen und bedeckten die Kathedrale zu einigen Teilen. Abseits des Pfades sah das Mädchen die grünsten Wiesen, die es je gesehen hatte. Nicht von dem üblichen dunklen grasgrün, sondern von einem strahlenden hellen grün. Ein Wasserfall stürzte von einem Felsvorsprung hinab in den Fluss, in dem klares Wasser durchs Tal floss, mächtige Bäume wuchsen auf den weiten Wiesen, Blumen, die das Mädchen noch nie im Leben gesehen hatte, blühten am Rande des Weges. Männer und Frauen jeden Alters und Kinder waren im Garten unterwegs. Sie saßen am Flussufer, spielten miteinander oder tanzten zum Gezwitscher der Vögel. In der Ferne konnte das Mädchen sogar schneebedeckte Bergspitzen ausmachen, ein Ende des Gartens war nicht in Sicht. Aus dem Dach der Kathedrale wandte sich ein gigantischer dunkler Steinturm, der weiter hinauf reichte, als das Auge blicken konnte. Dem Mädchen schien es, als läge der Garten unter einer Glaskuppel, denn im Garten war es taghell, doch war es im Himmel über dem Garten dunkel und die Sterne funkelten.

„Sei so lieb und mach den Mund zu, Mädchen, bevor noch einer dieser biestigen Schmetterling darin landet!“, witzelte der Tod und grinste das begeisterte Mädchen an, das daraufhin die Lippen zusammenpresste und den Tod stirnrunzelnd ansah. Seiner Meinung nach, sah der Tod in seinem schwarzen Kapuzenpullover viel zu jung aus für ein jahrtausendaltes Wesen und er sah schon gar nicht aus, als wäre er der Tod in Person.

Seite an Seite liefen sie den Kiesweg entlang, immer weiter auf die Kathedrale hinzu. Je näher sie den großen hölzernen Flügelportalen kamen, desto nervöser wurde das Mädchen, doch es konnte sich nicht erklären, weshalb. Als sie die steinernen Stufen hinaufstiegen, zögerte das Mädchen, doch der Tod zog es ermutigend weiter. Die Flügeltüren schwangen auf und sofort verstummte das Gelächter der lärmenden Seelen im Garten und wich den sanften Klängen einer fremdartigen Musik, die das Mädchen ein wenig beruhigte. Der Geruch nach Kerzenwachs erinnerte es an die Weihnachtsfeste, die es mit seiner Familie immer gefeiert hatte und ließ es für den Moment in Erinnerungen versinken, bis der Tod ihm bedeutete weiterzugehen. „Nur Mut!“, raunte er und sie schritten den Mittelgang entlang, an dessen Ende drei thronartige Stühle standen. Die drei Gestalten, die auf den Thronen saßen musterten das Mädchen.

Unmittelbar vor den drei Thronen blieben der Tod und das Mädchen stehen. Der Tod, der den Gott schätzte wie einen Vater und das Mädchen, das den Gott so oft verleugnet hatte. Das Mädchen wusste nicht wie ihm geschah, irgendetwas in seinem Herzen war erfasst von Staunen und Ehrfurcht und so verneigte es sich tief vor dem Höchsten Gericht und schlug die Augen nieder. Als es wieder aufsaß, erhob sich der Mann vom mittleren Thron und schritt auf das Mädchen zu. In Herzen des Mädchens brodelte ein Chaos aus Gefühlen, doch der Mann kam näher und legte ihr seine kühle Hand auf die Stirn und sprach: „Ich vergebe dir.“ In diesem Moment fing das Mädchen an zu glauben. Es glaubte noch nicht mit jedem Teil seines Herzens an Gott, doch es begann daran zu glauben, dass es eine Existenz geben könnte, die ihr gnädig gesinnt war. Für diesen einen Moment vergaß das Mädchen den eigenen Tod.

Schließlich trat der Mann zurück und nickte dem Tod zu, der daraufhin zu sprechen begann. „Du hast die Wahl, Mädchen. Wer stirbt und seinen Platz hier findet, muss entscheiden, ob er das Leben nach dem Tod frei von allen Erinnerungen an das vollendete Leben beginnen möchte, oder ob er sich im Leben nach dem Tod an all das erinnern möchte, was das Leben auf der Erde ausgemacht hat.“

„Das ist keine Wahl. Für nichts in der Welt würde ich mein Leben vergessen wollen.“, sprach das Mädchen mit fester Stimme und ließ seinen Blick vom Tod zum Gott schweifen. Der Tod beäugte das Mädchen abwägend.

„Bist du dir auch sicher? Es kann hart sein, mit der Vergangenheit leben zu müssen, ohne etwas an der Zukunft derer, die dir wichtig waren, ändern zu können.“ Das Mädchen verstand seine Zweifel nicht und nickte energisch. „Nur keine Angst, Tod. Ich werde damit zurechtkommen.“

„So sei es dann!“, nickte der Mann. Der Tod verneigte sich vor dem Gericht, ebenso wie das Mädchen, dann verließen beide die Kathedrale.

„Und, glaubst du jetzt?“, fragte der Tod das Mädchen neugierig, als sie vor einer kleinen Tür aus Ebenholz Halt machten, doch das Mädchen zuckte nur mit den Schultern. „Ich weiß gar nicht mehr, was ich glauben soll, Tod.“

And inside you hide your tears and inside you hide your fears.

~*TheMusician*

Der Tod öffnete die Ebenholztür und brachte es somit zum Herzstück des Himmels. Sie traten in die Mitte des runden Raumes und der Tod bedeutete dem Mädchen, hinaufzusehen. Verwundert riss es die Augen auf, als es sah, dass eine Wendeltreppe unendlich weit nach oben reichte, ein Ende konnte das Mädchen kaum erahnen. Die Treppe wand sich in dem schwarzen Treppenturm hinauf, fast so, als wäre sie lediglich von Dunkelheit umgeben. Das einzige Licht kam von glitzernden Kronleuchtern, die in größeren Abständen in der Luft schwebten.

„Was ist das, Tod?“, fragte das Mädchen leise und versuchte sein Staunen zu verbergen.

„Darf ich dir vorstellen? Die Treppe des Himmels. Du kannst sie hinaufgehen und sie wird dir zeigen, was du brauchst. Von hier aus wirst du alleine gehen müssen.“

„Das ist alles, was du zu sagen hast? Was soll ich hier denn tun? Hinaufsteigen und dann das Gelände hinabrutschen?“

Der Tod lachte: „Ein interessanter Vorschlag, aber ich glaube, das würde sie nicht dulden.“

Das Mädchen zog skeptisch eine Augenbraue in die Höhe. „Wer ist *sie*?“ Der Tod grinste unverschämt: „Das findest du schon noch heraus!“ Ehe das Mädchen sich versah, war es alleine am Fuß der Treppe und sofort kehrten die Wut und die Angst zurück. Es war endgültig im Reich der Toten angekommen und es fühlte sich einsam wie noch nie.

Nach einigem Zögern setzte das Mädchen einen Fuß auf die erste Treppenstufe, die leise knarzte. Es seufzte und sah hinauf, dann begann es seinen Aufstieg. Nach einer kurzen Weile verlor es jegliches Zeitgefühl und wurde von ungeheurem Schwindel erfasst. Schließlich setzte es sich erschöpft auf eine Treppenstufe. Noch immer war kein Ende in Sicht und außer der Treppe schien es nichts anderes zu geben, keine Türen und keine Korridore führten von hier fort.

Willkommen im Himmel, Mädchen.

Das Mädchen zuckte erschrocken zusammen. Da war die Stimme einer Frau gewesen!

Komm, geh noch ein Stück. Bis zu deinem Frieden ist es nicht mehr weit.

„Wer spricht hier?“, fragte das Mädchen verunsichert. Die Antwort kam schnell.

Ich bin es, die Treppe.

Das Mädchen konnte nicht anders, es lachte laut auf. Das Leben nach dem Tod war doch absurd. Allerdings verstand das Mädchen nun, wen der Tod mit *sie* gemeint hatte. Trotz allem klang diese Frau, sofern man eine Treppe als ebensolche bezeichnen konnte, doch reichlich verwirrt und alt.

Verwirrt? Alt?

Entsetzt schrak das Mädchen zusammen. Die Treppe wusste was sie dachte? *Ja, sehr wohl, ich sehe die Gedanken aller Seelen. Besser, du stellst dich gut mit mir, junge Dame und gehst hinauf, wie ich es dir gesagt habe.*

Irgendetwas sagte ihm, dass es die Treppe nicht noch mehr verärgern sollte. Es stand auf und begann weiter hinaufzulaufen, Kreis um Kreis.

Genug aufwärts gegangen!, keifte die Treppe mit einem Mal. Das Mädchen erschrak und fluchte innerlich, was die Treppe dazu veranlasste, das Mädchen zunächst wegen seines unmanierlichen Benehmens zu rügen, bevor sie begann, ihm das Wesen des Himmels zu erklären.

Jede Seele hier bekommt seinen Frieden, einen eigenen Rückzugsort, der sich so gestaltet, wie die Seele es sich wünscht. Dein Friede kann dir alles geben, was du dir wünschst außer dein Leben und die Lebenden, nach denen du dich sehnst.

Sobald die Treppe das gesprochen hatte, tat sich zur Rechten des Mädchens eine Öffnung auf, die in einen hellen, endlosen Korridor hineinführte, mit weißgetünchten Wänden und einem dunkelroten Teppich auf dem Boden. Weiße Türen säumten den Korridor zu beiden Seiten, Musik drang aus einem der Frieden, weiter im Gang konnte das Mädchen sogar einige schemenhafte Gestalten ausmachen.

Die vierundzwanzigste Tür auf der linken Seite gehört Dir, junges Fräulein. Und nun geh und ruh dich aus!! Das Mädchen konnte nicht schnell genug den Korridor betreten und sobald es mit beiden Füßen auf dem Teppich stand, ließ es seinen Gedanken freien Lauf.

Was denkt diese Treppe, wer sie ist? Ich ruhe mich aus, wenn ich will.

Das Mädchen fand die Tür zu seinem Frieden und sobald es den goldenen Türknauf berührte, schwang die Tür auf. Der Raum war schön eingerichtet, doch als das Mädchen die Tür gewaltsam zustieß, veränderten sich die Möbel. Die cremefarbene Tapete mit den geschwungenen Verzierungen wurde schwarz, ebenso wie der einst helle Teppich. Das goldene Bettgestell wich einem hohen Himmelbett mit seidenen schwarzen Laken und schweren dunklen Vorhängen. Erst, als jegliche Farbe und Lebensfreude aus dem Raum gewichen war, war das Mädchen zufrieden. Es zog seine Schuhe aus und wünschte sich ein rabenschwarzes Nachthemd, dann kroch es in das riesige Bett und versank darin.

Tagelang blieb das Mädchen in dem düsteren Zimmer. Es konnte keine freudigen Gedanken fassen, jegliche Fröhlichkeit, die sein Wesen auf der Erde immer ausgemacht hatte, war der Düsternis gewichen, die das Mädchen immer tiefer in ihren Bann zog. Keine Stunde verging, ohne dass es nicht eine Träne vergoss, keine Minute verging, in der das Mädchen sich nicht ausmalte, was auf der Erde wohl in diesem Moment geschah, keine Sekunde, in der es nicht seine kümmerliche Existenz betrauerte und sich vorstellte, was gewesen wäre, wenn dieser eine, so schicksalhafte Tag anders verlaufen wäre. Voll Zorn dachte es an den Fahrer, an den Tod und auch an den Gott. Das Mädchen blickte auf sein Leben zurück und obwohl es schon tot war, sehnte es sich danach, endlich zu sterben.

Cry and grieve and make a mess. It always helps, more or less.

~TheMusician

Kaum eine halbe Woche, nach dem das Mädchen ihren Frieden betreten hatte, fiel ihm eines weiteren unglücklichen Morgens eine blutrote Rose auf, die aus der Wand neben ihrem Himmelbett wuchs. Zum ersten Mal seit Tagen entlockte ihm der lebendige Duft ein schmales Lächeln. Doch die Freude währte kürzer als ein Atemzug und das Mädchen verwünschte die Blume, sodass sie schwarz wurde und vor ihren Augen zu Staub zerfiel. Am nächsten Morgen erwachte das Mädchen und über

Nacht war ein ganzer Strauß von Rosen aus der Wand gewachsen, noch schöner und reizender als am Tag zuvor. Wieder ließ das Mädchen die Blumen zu Staub zerfallen, da sie es an unbeschwerte Zeiten auf Erden erinnerten. So ging es die nächsten Tage immerfort. Blumen sprossen überall aus den Wänden, in den buntesten Farben, doch im Herz des Mädchens war kein Platz mehr für die Schönheit des Lebens.

Eines Tages saß der Tod am Fußende ihres Betts als das Mädchen am Morgen die Augen aufschlug, doch es würdigte ihn keine Blickes und schickte ihn fort. Tag für Tag erschien der Tod jeden Morgen im Zimmer, schenkte dem Mädchen ein Lachen und ließ die Blumen wachsen, was das Mädchen Tag für Tag mehr in den Wahnsinn trieb.

„Warum kommst du immer wieder zu mir?“, fluchte es und schleuderte frustriert ein Kissen in die Richtung des Todes, der den kläglichen Versuch des Mädchens, ein Ziel tatsächlich zu treffen, belustigt hinnahm. Er hob das Kissen auf und warf es dem Mädchen mitten ins Gesicht, woraufhin es zum ersten Mal seit Tagen aus dem Bett kam und sich empört vor dem Tod aufbaute. „Also. Warum?“ Der Tod sah liebevoll auf das Mädchen hinab. „Weil ich glaube, dass du einen guten Freund brauchst, darum.“

„Und du denkst, du kannst den Posten so ohne weiteres übernehmen?“, spottete das Mädchen und kroch verbittert zurück unter ihre Decke. Der Tod verschwand wieder und als das Mädchen am nächsten Tag erwachte, sah ihr Zimmer aus, als hätte man hunderte Farbeimer darin ausgeschüttet. Überall waren Farbkleckse in den buntesten Farben. Das Mädchen stieg wild vor Wut aus dem Bett und versuchte, die Farbkleckse fortzuwünschen, doch das war nicht möglich. Es fluchte und schrie, zerzte die schwarzen Bücher aus dem Regal und schleuderte alles, was sie ihn die Finger bekommen konnte zu Boden. Irgendwann sackte es kraftlos auf dem Boden zusammen.

„Verteufelt, Tod. Komm schon her!“

Remembering the old times

Longing for love.

I'm always there,

Watching you from above.

~*TheMusician*

Der Tod ließ nicht lang auf sich warten und bevor das Mädchen auch nur protestieren konnte, hatte er es bei der Hand genommen und durch den Korridor zur Wendeltreppe gezerrt. Atemlos keuchte das Mädchen, als er es immer weiter hinauf zog, schließlich zwang es ihn, anzuhalten.

„Du weißt, dass ich noch mein Nachthemd anhabe, oder?“, fragte das Mädchen ihn schweratmend und verdrehte die Augen. Der Tod musterte es, dann schnipste er mit den Fingern und das Mädchen trug nicht länger das Nachthemd, sondern ein rotes Kleid mit schwarzen Punkten. „Reizend. Jeder Marienkäfer wäre neidisch auf mich“, erwiderte es sarkastisch und der Tod lachte, dann wurde er jedoch schlagartig ernst.

„Normalerweise obliegt es der Treppe, die wandelnden Seelen so lange aufwärts zu führen, wie die Seelen brauchen, um sich darauf vorzubereiten zu sehen. Aber ich denke, was ich dir nun zeigen werde, könnte dir helfen.“ Das Mädchen blickte ihn ein klein wenig besorgt, aber auch gespannt an. Mit einem Mal drehte sich die Treppe um sie herum, dann kam die Welt plötzlich wieder zum Stillstand. Das Mädchen konnte es nicht fassen. Der Tod hatte es zum Ende der Himmelstreppe gebracht! Eine gläserne Kuppel, durch die man abertausende Sterne funkeln sehen konnte, spannte sich über den runden Treppenturm.

„Du solltest wissen, dass die Zeit hier genauso schnell vergeht, wie auf Erden“, erklärte der Tod und stieß eine kleine Tür auf. Der Tod und das Mädchen traten hindurch und wieder stockte der Atem des Mädchens. Ihnen bot sich der Ausblick auf eine große, menschenleere Dachterrasse, mit kunstvollem Geländer, an welchem an einigen Stellen glitzernde Windspiele wehten. Und mitten darin befand sich die gläserne Kuppel. Voll Staunen lief das Mädchen über die Terrasse, drehte sich im Kreis, lief aufgeregt zum Geländer. Es war, als wären sie auf einer Raumstation, nur dass hier auf der Terrasse die Schwerkraft herrschte. Von oben sah das Mädchen den Planet Erde in der Ferne und die vielen anderen Planeten, die in ihren Bahnen kreisten.

„Es ist wunderschön hier, Tod. Wieso sind hier keine anderen Seelen?“, fragte das Mädchen und sah sich suchend um. „Glaub mir, hier sind tausende andere Seelen, du siehst sie nur nicht, weil du hier alles so empfindest, wie du es am liebsten hättest, und nicht, wie es wirklich ist. Wenn du dir tief im Herzen Gesellschaft wünschst würdest, könntest du die anderen Seelen sehen.“ Das Mädchen schwieg einen Moment nachdenklich und deutete dann auf das Ende der Terrasse wo es ein großes, schmiedeeisernes Tor ausmachen konnte.

„Und was soll das sein, Tod?“

Der Tod seufzte ob der Neugier des Mädchens, doch schlug ihm die Antwort nicht aus. „Das ist der Weg alles Irdischen, Mädchen. Das Leben nach dem Tod ist lediglich ein Geschenk, wie ein Zwischenreich zwischen der Existenz und dem Nichts. Viele Seelen kommen her und bleiben Jahrhunderte lang hier, im Leben nach dem Tod. Sie geben sich neue Namen, eine neue Identität und genießen ihre zweite Chance so gut sie es können, die meisten von ihnen warten auf ihre Liebsten, bevor sie gemeinsam mit ihnen durch den Schleier gehen.“

„Und was passiert dann?“

„Dann sind sie endgültig fort und existieren nicht mehr.“ Das gab dem Mädchen zu denken. Schließlich erwachte es aus seinen Gedanken und lief zu einem der glitzernden Windspiele am Geländer.

„Also schön, Tod. Nächste Frage ... Was können diese Dinge hier?“ Der Tod, der sich nicht mehr sicher war, ob er das Richtige getan hatte, in dem er dem Mädchen zeigte, was noch nicht für seine Augen bestimmt war, seufzte.

„Sieh hindurch und denk an das, was du sehen willst!“, befahl er sanft und das Mädchen tat wie ihm geheißen. Als wäre es wieder im Leben dabei, sah es seine Familie, wie sie, gerade in diesem Moment an einer Trauerfeier teilnahmen. An seiner Trauerfeier. Und was das Mädchen sah brach ihm das Herz. Die Eltern gingen hinter dem Sarg, mit schmerz erfüllten Mienen, der Bruder daneben, zu verschüchtert, nicht er selbst.

Wütend dachte das Mädchen an den Fahrer. Er allein hatte den Tod des Mädchens verschuldet! Da sah es den Fahrer auf einmal, in seinem Zimmer sitzend und die Wand anstarrend, gedankenverloren und kalt. Sofort wich das Mädchen zurück und sah zum Tod.

„Bring ihn mir. Ich will, dass du seine Eltern hierher bringst, dann seine Schwestern, dann seine Freunde. Und dann will ich, dass er selbst stirbt, nachdem er jedem, den er liebt beim Sterben und Leiden zusehen musste.“ Der Tod war fassungslos über die Gefühlskälte desselben Mädchens, das vor wenigen Minuten beim Anblick des Alls so entzückt gewesen war.

„Wieso hast du dich entschieden dich an dein altes Leben zu erinnern, wenn du zu schwach bist um es ruhen zu lassen?“, fragte er abgestoßen. „Ich habe dich auf der Erde gesehen, du warst so liebenswert und freundlich zu den Menschen, du hast so viel Gutes getan, wie konntest du dir das so kaputt machen?!“

„Wie konntest *du* mir das so kaputt machen? Ich war glücklich!“, rief das Mädchen und Tränen brannten in seinen Augen.

„Warst du das wirklich?“, fragte der Tod verächtlich und verschwand.

Das Mädchen sah über die menschenleere Terrasse und dachte über die Worte des Todes nach. Es hatte glückliche Zeiten gegeben, aber auch viele schwere Zeiten und viel Unglück. Das Mädchen versuchte vor diesen Erinnerungen fortzulaufen, rannte zurück zur Kuppel und betrat den Treppenturm. So schnell es konnte sprang es die Treppenstufen hinab, bis es, erfasst vom Schwindel, ein paar Stufen hinabstürzte und kraftlos liegen blieb.

Ich denke, du solltest darüber reden. Das Mädchen setzte sich auf. Erschöpft ließ es den Kopf an die Wand sinken. Reden? Mit Ihnen? Einer Treppe?

Kein Grund unfreundlich zu werden, junge Dame. Du warst doch sonst nicht so. Warum sagen dass alle auf einmal? Habe ich nicht jedes Recht zornig zu sein? Mich grausam zu verhalten, nachdem was man mir angetan hat?

Du hast vielleicht das Recht zu trauern, aber du solltest darüber hinaus nicht dich selbst vergessen. Dem Fahrer das Leben nehmen wollen? Das ist grausam.

Aber mein Leben ist viel zu kurz gewesen, seinetwegen. Ich hatte noch so viel vor! Die Welt hat so viel zu bieten und ich habe nicht einmal einen Bruchteil davon erlebt!

Können nicht auch die kürzesten Leben erfüllt sein? Was ist mit Sternschnuppen? Sie huschen nur einen einzigen Moment über den Himmel, bevor sie verglühen. Aber in der Sekunde, in der sie aufleuchten ist das ihr einzigartiger Augenblick. So kurz er auch sein mag, mögen da tausend Sterne ewig funkeln, eine Sternschnuppe ist etwas Besonderes.

Es ist so furchtbar schwer hier zu sein und mit ansehen zu können, wie sie unten auf der Erde ihre Leben weiterleben. Irgendwann werden sie mich vergessen und ich bin hier, einsam und allein und wünsche mir auch noch, sie niemals zu vergessen.

Ach Mädchen. Niemand sagt, dass das Leben einfach ist. Aber niemand ist je zurückgekehrt um zu erzählen, dass der Tod genauso schwer sein kann. Du musst stark sein. Stark genug um loslassen zu können, oder stark genug um den Weg alles Irdischen gehen zu können. Oder aber stark genug, um das Beste aus der Vergangenheit, der Gegenwart und der Zukunft zu machen. Lerne, zu verzeihen.

Das Mädchen schwieg eine Weile. Die Treppe aber spürte, da sie nicht nur die Gedanken der Seelen sah, sondern auch empfinden konnte, was sie empfanden, dass ein kleiner Hoffnungsschimmer im Innern des Mädchens aufblühte, als es sich bei der Treppe für den Rat bedankte und zu seinem Frieden ging.

Don't ask why,
Just let me go
Oh, I hate to see you cry.
I'll be fine, you know?

~TheMusician

Das Mädchen kehrte in seinen Frieden zurück und dachte lange über die weisen Worte der Himmelstreppe nach. Schließlich rief es nach dem Tod, der sich erst ein wenig Zeit ließ, bevor er kam. Das Mädchen bat ihm um Verzeihung für ihr unfreundliches Verhalten und der Tod tat es ihm gleich. Im Schneidersitz saß das Mädchen auf seinem Himmelbett, das nun nicht länger schwarz war, sondern grün wie das Gras im paradiesischen Garten. Mit neu erlangter Lebensfreude erzählte es dem Tod von seinem Leben auf der Erde, von seiner Liebe zur Sternenkunde, zum Tanzen, zur Physik

und allem, was sich erklären und beweisen lies, von seiner Liebe zu den Lieder eines bestimmten Musikers, der sich vor einiger Zeit selbst das Leben genommen hatte und von seiner Familie und seinen Freunden. Und wie das Mädchen so erzählte schien es ihm, als würde alles lebendig, wie es auf Erden gewesen war. Der Tod hörte geduldig und manchmal auch belustigt zu und fügte seinerseits noch weitere Anekdoten aus dem Reich der Toten hinzu und brachte das Mädchen damit oft zum Lachen.

Die nächsten Wochen gingen im Rausch der Zeit vorüber, das Mädchen sah keinmal mehr vom Kuppeldach zur Erde hinab, sondern verbrachte fast jede Sekunde mit dem Tod und ließ sich von ihm das Leben in der Welt der Treppe zeigen. Manchmal war es ihm fast ungeheuer, wie viel Spaß es mit dem Tod haben konnte. Sie brachten Tage damit zu, die Treppe hinauf und hinunter zu laufen und sich von der Hausmutter des Himmels zu den seltsamsten Frieden führen zu lassen die es gab. So stießen sie auf weitere, nicht unbekannte Persönlichkeiten aus früheren Zeiten.

Eines Abends lagen sie, wie so oft gemeinsam auf dem Himmelbett des Mädchens und sahen an die sich stetig verändernde Decke mit den Sternen, da setzte sich das Mädchen ruckartig auf: „Lass uns was mit diesem Zimmer anstellen, was noch nie jemand getan hat!“, schlug es vor und ihre Augen leuchteten begeistert. „Dann schlag mal etwas Außergewöhnliches vor!“, forderte Tod das Mädchen heraus.

„Wie wäre es mit einem Riesenrad?“ Der Tod gähnte demonstrativ und bedeutete dem Mädchen, weiterzumachen. „Alles im Zimmer soll essbar sein!“

Der Tod verdrehte die Augen: „Deine Einfallslosigkeit ist erschreckend!“ Das Mädchen überlegte, dann grinste es und stellte sich vor, wie sich der Raum veränderte, was er dann auch tat. Der Tod staunte nicht schlecht, als er sich umsah.

„Tada!“, das Mädchen breitete seine Arme aus. „Der Frieden ist ein Buch!“ Und wie auf den Befehl begann sich von allen Seiten des sich verdunkelnden Raumes hell leuchtende Buchstaben durch die Luft zu schweben und Worte zu bilden. Der Tod lachte und konnte den Blick nicht von dem Mädchen lassen, das so gedankenverloren zwischen den Buchstaben lief und die sonderbarsten Worte mit ihnen bildete.

Wenige Tage später gingen sie durch den paradiesischen Garten, auf der Suche nach einer neuen Missetat die begangen werden konnte, als das Mädchen plötzlich stehen blieb und auf einen Mann zeigte, der weiter vor ihnen auf dem Pfad lief. „Ist das nicht *The Musician*!?“ Es wollte zu dem Musiker gehen und ihm so vieles erzählen, wie sehr es seine Musik verehrte, wie sehr ihm seine Lieder in traurigeren Zeiten geholfen hatten und wie sehr es seinen frühen Tod bedauerte. Doch der Tod hielt es zurück und sah das Mädchen bedauernd an. „Er hat sich entschieden zu vergessen ... Es ist furchtbar für ihn, dass viele Menschen ihn wiedererkennen und ihm von seiner Vergangenheit erzählen.“ Das Mädchen schluckte und sah zum Musiker, bevor es sich, schweren Herzens, von ihm in die andere Richtung ziehen ließ.

Eine lange Zeit genossen der Tod und das Mädchen ihre Albernheiten und Späße. Wenn das Mädchen einmal mehr von Trauer erfasst wurde, hielt der Tod es in seinen Armen und sie sahen gemeinsam vom Kuppeldach zu, wie der Bruder des Mädchens wuchs, wie die Freundinnen des Mädchens am ersten Todestag einen Abend veranstalteten, welchem sie ganz der Toten widmeten und wie nach einiger Zeit der Grabstein auf dem Friedhof errichtet wurde.

Den Geburtstag des Mädchens verbrachten der Tod und das Mädchen auf dem Kuppeldach. Der einzige Wunsch des Mädchens war es gewesen, dem Tod eine Frage stellen zu dürfen, die er mit heiliger Ehrlichkeit beantworten musste. Es fragte den Tod nach seiner Aufgabe und der Tod erklärte ihm, dass er viele Gestalten habe und dass er in seiner menschliche Gestalt seit dem Tod des

Mädchens fast immer bei ihm gewesen sei, während andere Teile von ihm den natürlichen Lauf auf Erden im Gleichgewicht hielten.

„Ich wünschte, ich könnte dir noch ein Leben geben. Du verdienst es!“, sprach der Tod da und zog das Mädchen in eine Umarmung. Dieses lächelte nur: „Das musst du nicht. Ich brauche keine neue Chance mehr. Das hier, mit dir, reicht mir vollkommen.“ Der Tod zwang das Mädchen, ihn anzusehen.

„Weißt du was, Mädchen?“

„Nein, ich weiß nichts, Tod“, erwiderte das Mädchen und der Tod lächelte.

„Du bist so verrückt und stur und das seltsamste Erdenmädchen das ich je kennenlernen durfte und ...“, er zögerte.

„Und?“

„Ich kann mir ein Leben ohne dich nicht mehr vorstellen. Und darum ist es an der Zeit für mich, weiterzugehen“, verkündete der Tod leise und blickte gequält in Richtung des Mädchens.

„Für immer?“, fragte es entsetzt.

„Wenn ich könnte, würde ich bleiben, glaub mir, aber du kannst mich nun einmal nicht haben und ich kann dich nicht haben, so ist unsere Existenz nun einmal nicht vorgesehen“, erklärte der Tod bedauernd.

„Dann änder' die Regeln! Du bist der Tod!“, rief das Mädchen verzweifelt aus und sah den Tod flehend an.

„Genau. Ich bin der Tod. Es ist absolut unmöglich, die Regeln für mich zu ändern!“ Das Mädchen versuchte, seine Enttäuschung zu verbergen, doch tief in seinem Innern wusste es, dass der Tod schon viel zu lange bei ihm geblieben war und wieder gänzlich seinen Aufgaben nachkommen musste, auch wenn es ihnen beiden das Herz brechen würde.

„Ich danke dir so sehr, für alles!“, wisperte das Mädchen und umarmte den Tod.

„Versprich mir, dass du noch eine Weile hier bleibst, wo ich dich zumindest aus der Ferne sehen kann und versprich mir, dass du nicht aufgibst, nur weil du hier bist, sondern, dass du es als Chance siehst“, verlangte der Tod. Das Mädchen nickte und wischte sich eine Träne aus den Augen.

„Für dich doch immer, Tod.“ Der Tod drückte sie ein letztes Mal an sich, dann verschwand er, schneller als ein Herzschlag.

The death and the girl,
two stories untold.
Whatever you say,
I do think they're bold.

~*TheMusician*

„Vermutlich hätte ich aus diesem Stoff ein bekanntes Lied machen können ... Der Tod und das Mädchen ...“, sprach plötzlich jemand in der Nähe des Mädchens. Es wandte sich überrascht um und sah sich dem Musiker gegenüber. Sprachlos blickte es ihn an, woraufhin der Musiker abwehrend die Hände hob.

„Ich weiß, ich weiß, ich habe mich entschieden zu vergessen, aber ihr unmöglichen Menschen lasst es mich nicht!“, er seufzte und musterte das Mädchen.

„Hast du Lust mich zu begleiten?“, fragte er auf einmal und deutete auf das Portal am Ende der Dachterrasse, das zum endgültigen Nichts führte. Das Mädchen blieb einen Moment lang mit

seinem Blick daran hängen, dann wandte es sich wieder zum Musiker. Müde lächelnd schüttelte es den Kopf: „Nein, ich werde noch eine Weile bleiben“, es zögerte „aber wenn du willst, gehe ich deine letzten Schritte mit dir.“

Der Musiker nickte: „Ich weiß von anderen Seelen, dass ich selbst für meinen Tod verantwortlich bin und dass meine Entscheidung zu vergessen, vermutlich einen guten Grund hatte, aber wenn ich nicht endlich gehe, dann wird mir niemand die Ruhe lassen, die ich gesucht habe ... Ich wäre froh, wenn ich beim Gehen nicht alleine wäre.“

Das Mädchen nickte und bot dem Musiker seine Hand an: „Das ist vermutlich das Letzte, was du von mir hören willst, aber ich liebe deine Musik, immer noch.“ Der Musiker sah das Mädchen an. „Schon seltsam, dass jeder kleine Schritt so wichtig sein kann. Wer weiß, wenn alles anders gekommen wäre, würde ich jetzt vielleicht nicht gehen. Wenn ich ein einziges Mal nach links gegangen wäre und nicht nach rechts, wenn ich diese eine Person getroffen hätte, oder diesen einen Tag verschlafen hätte. Ergibt das irgendeinen Sinn?“ Das Mädchen nickte. „Ja, ich glaube ich weiß was du meinst.“

Hand in Hand liefen sie zum Weg alles Irdischen. Das Mädchen öffnete dem Musiker das Portal. Bevor er endgültig ging, nahm er dem Mädchen noch das Versprechen ab, seinen Eltern und all seinen Verwandten etwas auszurichten, wenn sie in einigen Jahren zu den Toten stoßen würden – Obwohl sich der Musiker nicht einmal mehr daran erinnern konnte, wer seine Familie überhaupt gewesen war.

Glückselig lächelnd, froh, endlich seinen ewigen Frieden zu bekommen, verließ der Musiker das Leben nach dem Tod. Als er die Schwelle überschritt, begann ein Licht von ihm auszugehen, das langsam erlosch. Berührt sah das Mädchen ihm hinterher und die Seligkeit, mit der der Musiker gegangen war, beeindruckte es und es entschied sich zu gehen, ganz gleich, was es dem Tod und den Musiker versprochen hatte.

Das Mädchen schloss seine zerbrechlichen Finger um den goldenen Knauf und öffnete das Portal wieder. Ein schmeichelnder Wind wehte auf die Terrasse.

„Warte!“, rief eine seltsam bekannte Stimme plötzlich und das Mädchen hielt inne, doch es drehte sich nicht um. „Du bist doch zu jung um zu sterben, komm wieder her!“, befahl der Mann dem Mädchen, doch das lachte trocken auf: „Das ist der Himmel. Ich bin schon tot!“

„Fühlt es sich so an?“, hakte der fremde Mann nach und das Mädchen überlegte.

„Nein.“

„Na also. Komm zurück.“

Das Mädchen gab sich geschlagen, trat zurück und schloss das Portal. Dann drehte es sich zu dem Fremden mit dem äußerst überzeugenden Argument um und fuhr erschrocken zusammen.

Der Fahrer.

„Was tust du hier?“, fragte es kalt. Schuldbewusst sah der junge Fahrer zu Boden: „Ich wollte mich bei dir entschuldigen“, sagte er mit tonloser Stimme.

„Du weißt, dass du nicht wieder zurück kannst?“ Der Fahrer nickte und blickte dem Mädchen in die Augen, in welchen die Wut langsam verblasste.

„Ja, weiß ich. Ich habe entschieden, dass ich gehe und das bereue ich nicht. Ich habe es nicht mehr geschafft zu leben, in dem Wissen, dass ich ... für deinen Tod verantwortlich bin“, seine Stimme brach und er sah in Richtung des Portals.

„Warum hast du dich dann nicht dazu entschieden, das alles zu vergessen, als du hier warst?“, fragte das Mädchen ahnungslos, was dem Fahrer ein sarkastisches Lachen entlockte: „Ich wollte von dir hören, dass du mir verzeihen kannst.“ Gerührt sah das Mädchen den Fahrer an, Gedanken schossen durch seinen Kopf. Der Fahrer hatte sein Leben aufgegeben, weil er sich schuldig

geföhlt hatte, wegen des Unfalls. Das Mädchen wusste nun, was es bedeutete, jung zu sterben und sah den Fahrer an: „Ich verzeihe dir, mach dir da mal keine Sorgen!“

Der Fahrer blickte erleichtert drein und rang sich ein Lächeln ab, als das Mädchen ihn umarmte. Schließlich trat es einen Schritt zurück und fragte: „Und, was ist, soll ich dir das Leben nach dem Tod zeigen?“

To face every new beginning is to face life itself.

Don't you dare to give up.*

~TheMusician

Das Mädchen sah den Tod nie wieder, und als es, nach vielen Jahrhunderten, vereint mit seiner Familie, seinen Freunden und all denjenigen, die es im Tod lieb gewonnen hatte durch das Portal ging, war sein Herz erfüllt von dem Gedanken an diese kurze Zeit, in der ihm der Tod gezeigt hatte zu leben und das Mädchen war froh, dass alles so gekommen war, wie es gekommen war und dass es sein Versprechen gegenüber dem Tod erfüllt hatte. Es wusste, dass es dank des Todes im Tod so viel glücklicher geworden war. Der Tod wachte bis zum Ende immer über das Mädchen und obwohl es ihm schwer fiel, sich niemals wieder zu zeigen, war er doch froh darüber, dass er den Fahrer nach seiner Ankunft in der Welt der Toten direkt zum Mädchen auf das Dach gebracht hatte.

Hannah Stehle, KS2